



**Transparenz im Überblick.
Kollektivlebensversicherung 2009.**

2009

Kennzahlen.

Kollektivlebensversicherung.

Seit 2005 sind die Versicherungsgesellschaften in der Schweiz dazu verpflichtet, in einer separaten Betriebsrechnung den Verlauf des Geschäftsbereichs Kollektivlebensversicherung offenzulegen und die Beteiligung der Vorsorgeeinrichtungen am Jahresergebnis aufzuzeigen. Aus der Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen ergibt sich eine enorme Fülle an Informationen. Die wichtigsten Zahlen und Fakten haben wir deshalb in diesem Merkblatt für Sie zusammengestellt.

Erfolgsrechnung Kollektivleben-Geschäft Schweiz der Helvetia

in 1 000 CHF, gemäss statutarischem Abschluss

2009

Prämieinnahmen brutto verdient	1 956 851	
Versicherungsleistungen	-1 246 066	
Veränderung der versicherungstechnischen Rückstellungen (einschliesslich Verstärkungen)	-851 401	
3 Durchführungskosten	-77 933	
6 Kapitalanlageerträge netto	297 154	
Rückversicherungsergebnis	-15 778	
Übriger Ertrag minus Aufwand ¹	-3 384	
Ergebnis vor Zuweisung an den Überschussfonds	59 443	
4 Dem Überschussfonds zugewiesene Überschussbeteiligung	-25 303	
Betriebsergebnis (vor Steuern)	34 140	

¹ Inklusive Rückversicherungsanteil an den Verwaltungskosten

1 Nachweis zur Einhaltung der Mindestquote

in 1 000 CHF

2009

Bruttoeinnahmen	504 883	100.0%
Direkte Leistungen zugunsten der Versicherten	-320 630	
5 Bildung von Reserveverstärkungen	-148 100	
4 Zuweisung an Überschussfonds	-13 875	
Total Leistungen zugunsten der Versicherten	-482 605	95.6%
Betriebsergebnis		
Anteil des der Mindestquote unterstellten Geschäfts	22 278	4.4%
2 Anteil des der Mindestquote nicht unterstellten Geschäfts	11 862	
Berufliche Vorsorge insgesamt	34 140	

Fragen und Antworten.

Kollektivlebensversicherung.

1 Was ist die Mindestquote?

Die gesetzlichen Bestimmungen zur Mindestquote legen fest, dass mindestens 90% der Erträge zugunsten der Versicherten zu verwenden sind. Dadurch wird sichergestellt, dass die Versicherten am erzielten Gewinn der Versicherungsgesellschaft angemessen partizipieren.

Die erwirtschafteten Erträge von CHF 504.9 Mio. wurden zu 95.6% zugunsten der Versicherten verwendet. Damit übertrifft die Helvetia die gesetzlichen Anforderungen deutlich.

2 Welche Verträge sind der Mindestquote nicht unterstellt?

Verträge, die über eine spezielle vertragliche Regelung der Überschussbeteiligung verfügen, sind der Mindestquote nicht unterstellt. Dazu gehören insbesondere:

- Verträge mit eigener Gewinn- und Verlustrechnung (sogenannte eigene Gewinnverbände);
- Verträge, in denen der Versicherungsnehmer das Anlagerisiko selber trägt.

3 Wie hoch sind die Kosten?

Durch die Führung des Kollektivlebens-Geschäfts ist der Helvetia im Jahr 2009 ein Kostenaufwand in Höhe von CHF 77.9 Mio. entstanden. Darin sind die Kosten für die Kundenberatung, die Vertragsverwaltung und die Bearbeitung der Leistungsfälle enthalten. Dank konsequenter Effizienzsteigerung konnten diese Kosten kontinuierlich gesenkt werden; sie liegen um CHF 4.4 Mio. unter dem Vorjahr.

Umgerechnet auf die Anzahl der versicherten Personen resultiert ein durchschnittlicher Kostenaufwand von CHF 437 pro Person, 9% weniger als im Vorjahr. Dabei handelt es sich um einen Mittelwert aller Versicherungsarten (Vollversicherung, Risikoversicherung etc.), die sich jedoch im Dienstleistungsumfang und folglich auch in den Kosten unterscheiden.

4 Wie partizipieren die Kunden am erwirtschafteten Überschuss?

Aus dem Jahresergebnis wird zunächst die Rückstellung für zukünftige Überschussbeteiligungen (Überschussfonds Kollektivlebens) gespiesen. Diese Rückstellung dient dazu, den Kunden eine stabile Überschussbeteiligung zu gewähren und Schwankungen im Geschäftsverlauf zu glätten. Ihr Inhalt darf ausschliesslich zugunsten der Versicherten im Bereich der beruflichen Vorsorge verwendet werden. Zuweisungen in den Überschussfonds müssen spätestens nach fünf Jahren den Versicherten zugutekommen.

Aus dem Geschäftsergebnis 2009 wurden dem Überschussfonds insgesamt CHF 25.3 Mio. gutgeschrieben. Davon entfallen CHF 13.9 Mio. auf den Geschäftsbereich, welcher der Mindestquote untersteht.

Mit gesamthaft CHF 163.4 Mio. – davon stammen CHF 125.4 Mio. aus dem Mindestquotengeschäft – ist der Überschussfonds per Ende des Jahres 2009 sehr gut dotiert. Dadurch ist auch in den nächsten Jahren eine attraktive Überschussbeteiligung möglich.

5 Wie viel wurde in die Sicherheit investiert?

Das gute Ergebnis 2009 erlaubte es, die im Jahr 2008 infolge der Finanzmarktkrise aufgelösten Reserveverstärkungen wieder aufzustocken und weiter in die Sicherheit der Vorsorgegelder zu investieren. Die Verstärkungen berücksichtigen unter anderem die steigende Lebenserwartung, aber auch die Deckungslücken, die aufgrund der Differenz zwischen dem gesetzlichen und dem versicherungsmathematisch richtigen Rentenumwandlungssatz entstehen: Mit dem Entscheid in der Volksabstimmung vom 07.03.2010, den Umwandlungssatz nicht weiter zu senken, findet auch in Zukunft eine Umverteilung von Erträgen, die aus den Altersguthaben der Erwerbstätigen stammen, zu den laufenden Renten statt.

6 Wie hoch ist der Kapitalertrag?

Nach dem Einbruch des vergangenen Jahres erreichte der Anlageertrag erfreuliche CHF 311 Mio. brutto. Dies entspricht einer Rendite auf den Buchwerten von 2.9%. Zu diesem Ergebnis leisteten alle Anlageklassen des breit diversifizierten Portefolles substantielle Beiträge. Im gegenwärtig vorherrschenden Tiefzinsumfeld erweisen sich die Immobilien und Festhypotheken als besonders wertvolle Ertragsstützen. Die Performance zu Marktwerten beläuft sich auf starke 4.8%. Sie liegt fast 2 Prozentpunkte über der Rendite zu Buchwerten und wird durch die dynamische Kursentwicklung der Aktien und die zinsbedingte Wertzunahme des Bondportfolios getragen.

Stand per 31.12.2009, in 1 000 CHF	brutto ¹	netto ²
Kapitalanlageertrag	310 652	297 154
Rendite auf Buchwerten	2.90%	2.77%
Performance auf Marktwerten	4.83%	4.71%
Vermögensverwaltungskosten ³		1.2‰

¹ Vor Verrechnung der Vermögensverwaltungskosten

² Nach Verrechnung der Vermögensverwaltungskosten

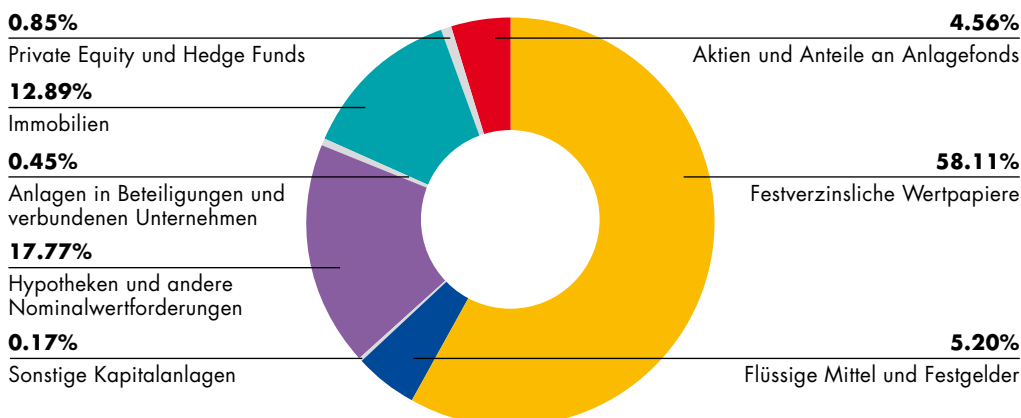
³ Die Vermögensverwaltungskosten umfassen sämtliche internen Kosten im Zusammenhang mit der Anlagetätigkeit sowie die externen Gebühren (Depotgebühren, übrige Gebühren, Kosten alternative Anlagen etc.).

Wie setzen sich die Kapitalanlagen zusammen?

Die Anlagepolitik der Helvetia wird konsequent auf die Verbindlichkeiten aus dem Kollektivlebens-Geschäft abgestimmt. Es ist das Ziel der Helvetia, mit einer geeigneten Asset Allocation den vorgeschriebenen BVG-Mindestzins zu erzielen, Liquiditätsbedürfnisse sicherzustellen und zu gewährleisten, dass alle Versicherungsansprüche jederzeit vollumfänglich abgedeckt sind. Als Konsequenz müssen die Investitionen vornehmlich in verzinsliche Werte erfolgen.

Asset Allocation

Kapitalanlagebestand nach Anlagekategorie per 31.12.2009 (in % Buchwert)



Fragen und Antworten.

Sammelstiftungen der Helvetia.

Gelten die vorstehenden Aussagen auch für die Kunden der Sammelstiftungen?

Die Sammelstiftungen der Helvetia – die Helvetia Sammelstiftung, die Helvetia Prisma und die Patria Sammelstiftung für die betriebliche Vorsorge im Fürstentum Liechtenstein – machen rund 60% des Gesamtgeschäfts der Helvetia im Kollektivleben-Bereich aus. Mit Ausnahme der Kunden, die über einen eigenen Gewinnverband verfügen, sind sämtliche Anschlüsse vollständig der Mindestquote unterstellt. Aufgrund des Vollversicherungsvertrags, den alle drei Stiftungen zur Sicherung ihrer Verpflichtungen abgeschlossen haben, fallen Kenngrößen wie Kapitalertrag, Reservebildung und Kostenaufwand nicht in den Sammelstiftungen, sondern bei der Helvetia an. Die Frage, in welchem Umfang die Versicherten der Sammelstiftungen am Jahresergebnis beteiligt werden, beantwortet der Nachweis zur Einhaltung der Mindestquote.

Wie hoch ist der Deckungsgrad der Sammelstiftungen?

Für die Sammelstiftungen wird aufgrund des Vollversicherungsmodells kein Deckungsgrad berechnet. Ein Versicherungsvertrag mit der Helvetia garantiert den Stiftungen, dass sie ihren Verpflichtungen gegenüber den Versicherten jederzeit und in vollem Umfang nachkommen können. Dies bedeutet auch, dass eine Unterdeckung ausgeschlossen ist.

Ausführliche Informationen zum Jahresergebnis 2009

Dieses Merkblatt konzentriert sich auf die wichtigsten Zahlen und Informationen zum Jahresergebnis 2009 im Bereich der Kollektivlebensversicherung. Selbstverständlich stehen Ihnen auch die ausführlichen Inhalte der «Betriebsrechnung Kollektivleben» und die Jahresberichte unserer Sammelstiftungen zur Verfügung. Sie finden diese Dokumente auf unserer Internetseite unter der Adresse: www.helvetia.ch (Pfad: Geschäftskunden ▶ Berufliche Vorsorge ▶ Transparenz).

Helvetia Versicherungen

St. Alban-Anlage 26, 4002 Basel

T 058 280 1000 (24 h), F 058 280 1001

www.helvetia.ch

